

Der

Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Sieben und dreißigster Jahrgang 1849.

Redacteur: Carl Wilhelm Immanuel Krahn.

Hirschberg,

bei C. W. J. Krahn, Buchhändler und Stadtbuchdruckerei-Besitzer.


Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi



Nr. 1. Hirschberg, Mittwoch den 3. Januar. **1849.**

Des Boten herzlicher Neujahrsgruß an seine lieben Leser.

Wenn überhaupt die Grenzscheide zweier Jahre für den denkenden und fühlenden Menschen eine nicht zu verkennende Wichtigkeit hat, so ist gewiß der Uebergang aus dem eben verflossenen Jahre in das nun angetretene neue besonders wichtig, denn seit mehr als einem Menschenalter ist kein Jahr vergangen, das so reich an Ereignissen gewesen wäre, als das alte; seit mehr als einem Menschenalter ist kein Jahr mit mehr Erwartungen, Wünschen und Sorgen angetreten worden, als das neue Jahr. Das alte Jahr liegt nun hinter uns mit allen seinen Blüthen und Früchten, aber manche Blüthen waren taub und manche Frucht ist bitter, denn nicht alles ist Gold was glänzt, und gar mancher hält nicht, was er verspricht. Wer gedächte nicht noch mit Rührung der Tage, wo ein Volk nach dem andern sich erhob wie aus tiefem Winterschlafe und zu einem neuen Leben erwachte? Es war, als wenn die Posaune des Weltgerichtes die Schlafenden aus den Gräbern rief, um einem neuen fröhlichen Auferstehungs-Morgen entgegen zu jauchzen. Aber es krochen auch manche unsaubere Geister mit hervor, um auch einmal am Lichte der Oberwelt Thaten zu versuchen, die sich nur für die Finsterniß der Unterwelt ziemen. Und um die arglosen, überraschten Erdbewohner recht sicher zu bethören, verstellten sie sich, und verbargen ihren Schwanz und Pferdefuß, und redeten nicht ihre natürliche Sprache, sondern wußten die Ueberraschten durch Schmeicheleien, die nichts kosten, durch Versprechungen, die nicht zu erfüllen möglich waren, zu täuschen. Diese verneinenden Geister, deren Element das Zerwühlen und Zerstören ist, kehren ihre Maulwurfs-Natur gegen alles Hohe und Heilige; denn es ist ihnen ein Gräuel und ein Vorwurf, und da sie doch mit ihren Nagezähnen nicht an den Thron dessen reichen, der in seiner Hoheit sie gewähren läßt, weil er ihr Böses in Gutes zu verwandeln allmächtig genug ist, so versuchen sie sich an den irdischen Thronen, und meinen, wenn sie nur ein mit Sammet überzogenes Stück Holz beseitigt hätten, so hätten sie auch den Begriff des Königthumes und die Idee seiner Hoheit und das Gefühl seines Bedürfnisses aus den Herzen der Menschen vertilgt. Oder haben wir nicht solches im verflossenen Jahre mit Entsetzen und bis zum Ekel gesehen, selbst von solchen, die, um uns zu vertreten, von uns gewählt worden waren? Sind wir nicht durch unsere schlechten Wahlen und durch das noch schlechtere Gebahren eines großen Theils unserer Vertreter ein Spott des Auslandes geworden? Hat nicht endlich ein Theil unserer Vertreter in ihrem blinden Fanatismus die Maske abgeworfen und aller Welt gezeigt, was sie eigentlich wollen? Und was wollen sie? Umsturz alles Bestehenden und ihre eigene Erhebung auf dem zertrümmerten Glück ihrer Brüder. Da endlich sprach der von undankbaren Rotten frech geschmähte,

von seinen Getreuen aber noch nicht verlassene König das lang ersehnte Wort: **Bis hieher und nicht weiter!** Und Ihm, der das laut ausgesprochene, wie das still verschwiegene Mißtrauen königlich beschämt hat, Ihm verdanken wir es, daß die Befürchtungen, die das Ende des alten Jahres zu verdüstern drohten, nach und nach verschwinden, um schönern Hoffnungen Raum zu machen, die uns in das neue Jahr hinüber begleiten sollen, Hoffnungen auf eine bessere Zeit, die Allen, Allen Noth thut, denn viel Wunden sind zu heilen, viel Thränen zu trocknen, viel Kummer zu lindern. Sollen aber diese Hoffnungen, die wir in dem neuen Jahre erfüllt zu sehen wünschen, nicht wieder in ferne Zukunft hinaus geschoben werden, so müssen auch wir die Hände nicht in den Schooß legen, und dürfen das um so weniger, da es ja zum Theil in unsere Hände gelegt ist, ob wir wollen gut oder schlecht vertreten und berathen sein; ob wir wollen das Bestehende weiter fortbauen oder alles umstürzen; ob wir uns als solche zeigen wollen, bei denen die Begriffe von Ehre und Schande, von Recht und Unrecht, von Gut und Böse, von Tugend und Laster, von Treue und Untreue, von Muth und Feigheit, von Ehrlichkeit und Falschheit, noch ihre alte Bedeutung haben, oder ob wir gemeint sind, Patriotismus zu erheucheln, indem wir das Vaterland dem Verderben und der Auflösung preis geben. Doch weg mit diesen Nachtgespenstern, diesen unsaubern Geistern der Finsterniß Der alte Gott lebt noch, er lebt noch in dem Herzen des Königs, der allen seinen Unterthanen ein treuer Landesvater ist; er lebt noch in den Herzen aller derer, die es — in Palästen wie in Hütten — treu meinen mit dem Vaterlande; er lebt auch noch in unserm Thale, das, trotz seines kriegerischen Aussehens, auch ferner noch eine Stätte des Friedens bleiben möge, denn nur unter der Palme des Friedens kann das Wohl des Ganzen, wie des Einzelnen, sicher gedeihen. Also Friede! Friede! das ist der herzliche Wunsch des Boten an seine lieben Leser. Friede von Außen! Friede von Innen! Dem Könige eine gesegnete Regierung und weise und getreue Räthe, die des Landes Bestes zu schaffen eben so fähig als gewillt sind; dem Wehrstande die ungeschmälerte Treue und Ehrenhaftigkeit, die bisher sein Ruhm und sein Stolz gewesen; dem Lehrstande die rechte Herzensfrömmigkeit, ohne welche alle seine Arbeit ohne Segen sein würde; dem Nährstande neu eröffnete Quellen, aus denen Arbeit, Verdienst und Wohlstand auf alle Umgebungen umher sich verbreiten, und wieder diejenige Freude am Leben herauf beschworen wird, auf welche wir alle ein natürliches Anrecht haben; endlich mir, dem Boten, wünsche ich fortgesetzte Theilnahme und diejenige Anerkennung, auf welche ein treuer Berichterstatter, dem es nur um Wahrheit, nicht aber um den veränderlichen Beifall der Partei-Launen zu thun ist, zu rechnen sich einige Hoffnung machen darf.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Berlin, 28. Dezember. Sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses haben von heute ab ihren dauernden Wohnsitz wieder in Berlin genommen. J. K. Hoheiten der Prinz und die Prinzeß Karl, welche vor einigen Tagen zum Besuch Ihrer Tochter, der Prinzeß Louise, nach Freyenwalde abgereist waren, wo sich die junge Prinzessin zur Herstellung ihrer noch immer leidenden Gesundheit seit dem Herbst aufhält, waren am Sonntag Abend von dort nach Potsdam zurückgekehrt, und haben bereits gestern Ihr hiesiges Palais bezogen. JJ. MM. der König und die Königin werden dagegen, dem Vernehmen nach, erst zu Neujahr Potsdam verlassen, um dann, wie alljährlich, auf einige Zeit in Charlottenburg zu residiren.

Deutschland.

Der verfassunggebende Reichstag zu Frankfurt a. M. hat nun die Berathung über die Grundrechte der deutschen Nation vollendet. Dieselben sind bereits den Bevollmächtigten sämmtlicher deutschen Staaten von dem Reichsministerium mitgetheilt worden, um solche einzuführen. Oesterreich soll die Einführung abgelehnt, aber Preußen die erfreulichste Erklärung abgegeben haben. Hingegen schuldet Bayern bis jetzt jede Erklärung. Uebrigens befinden sich in den Grundrechten Bestimmungen, die theils überhaupt mit einer gesetzlichen Ordnung schwer verträglich, theils für deutsche spezielle Verhältnisse ganz ungeeignet sind. Es werden daher manche von selbst an ihrer Unverträglichkeit mit den bestehenden Zuständen, an der ihnen inne woh-

nenden Undurchführbarkeit scheitern; immerhin aber werden sie einer alle Mittel der Aufregung eifrig benutzenden Demagogie höchst erwünscht zur Hand geben.

Der frühere Reichsminister, Herr v. Schmerling, ist von der österreichischen Regierung zum österreichischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ernannt worden.

In Bayern ist dem Minister Lerchenfeld die erbetene Entlassung zu Theil geworden. Man befürchtet, daß diese Ministerial-Veränderung den Zweck hat, der Einheit Deutschlands gegenüber zu treten. Ja, es sollen deshalb schon Schritte von Bayern's Seite bei anderen deutschen Regierungen geschehen, aber von denselben mit Entrüstung zurückgewiesen worden sein.

Zu Hamburg hat sich nunmehr die durch Bürgerwahl hervorgegangene Versammlung, welche eine neue Verfassung berathen soll, konstituirt.

Braunschweig. In der letzten Sitzung des Landtages am 23. Decbr. wurde ein Antrag des Abg. Dr. Schmitt, welcher sich auf Wahl des Oberhauptes von Deutschland bezieht, fast einstimmig angenommen. Derselbe lautete: Die Abgeordneten Braunschweigs erklären, daß, ihrer Ansicht nach, die erforderliche Würde und Macht der Reichsgewalt und die innere Wohlfahrt Deutschlands nicht anders gewahrt und gesichert werden kann, als wenn 1) ein Haupt und 2) ein erbliches Haupt an Deutschlands Spitze tritt, und 3) die preußische Krone, als die mächtigste Deutschlands, zur deutschen Krone erweitert wird.

Schleswig-Holstein. Die gemeinsame Regierung hat unterm 22. Nov. v. J. eine Denkschrift über das Verfahren der dänischen Regierung versandt. Aus derselben ist ersichtlich, daß die Krone Dänemark nicht in Gemäßheit des Waffenstillestandes handelt. Dieselbe setzte am 23. Okt. dem Abkommen zuwider eine besondere Verwaltung für einen Theil des Landes, die Inseln Alsen und Aroe, ein, und machte deren Autorität durch eine Blokade der Ueberfahrt vom Festlande zu den Inseln gültig. Ein von der gemeinsamen Regierung abgesendeter Bevollmächtigter, um die Insel Alsen zu besuchen oder die oben erwähnte Thatsache zu konstatiren, ward dort wirklich nicht zugelassen. Fast gleichzeitig befahl die dänische Regierung ihrem Kommissar, gegen einige von der gemeinsamen Regierung aufrecht erhaltene Verordnungen Einspruch zu thun. Die gemeinsame Regierung gab eine vorläufige Antwort, und übergab der Centralgewalt die fernere Verhandlung dieser Angelegenheit. Am 5. Nov. forderte der dän. Minister gebieterisch von der gemeinsamen Regierung die unverzügliche Aufhebung der besagten Verordnungen, wenn sie nicht als Insurrektion und ungesetzlich gelten wolle und erklärte zugleich, die Inseln Alsen und Aroe nicht räumen zu wollen. Diese Räumung ist auch bis jetzt noch nicht geschehen und die dänische Regierung giebt deshalb vor, die gemeinsame Regierung habe ihre Macht gemißbraucht und den Vertrag verletzt, weil sie mehrere in früherer Zeit erlassene Verordnungen, welche nach Ansicht der Minister aufzuheben gewesen, aufrecht erhalten habe. Die Denkschrift widerlegt hinreichend, daß die dän. Regierung wegen der geforderten Aufhebung der Verordnungen im Unrecht ist und überläßt es dem unparteiischen Urtheile des Publikums, zu entscheiden, wer Treu und Glauben verletzt hat.

Oesterreich.

Da der Papst, in Folge des Undanks seines Volkes, zu Gaëta eine Zuflucht suchen mußte, hat die österreichische Regierung die diplomatische Verbindung mit Sr. Heiligkeit wieder hergestellt, indem er nun wieder im Besitz seiner persönlichen Freiheit ist. Ueber diese Wiederanknüpfung der diplomatischen Verbindung sagt eine Wiener Correspondenz: Der gute Pius! Ob er wohl merkt, welche Hoffnungen und Gelüste sich kaiserlicherseits an diese neu eingefädelten Verbindungen knüpfen? Nie hat ein Mensch mit einem so friedliebenden Herzen so gewaltige Zwietracht entzündet, wie der Heilige Vater. Das Friedensscepter wurde in seiner Hand zum zweischneidigen Schwerte, das ihm entsank, weil er zu schwach war, es zu führen. Die Perlen seines Rosenkranzes wurden zu Bomben, die von den Hügeln der ewigen Roma herab Verderben sprühend über die Völker rollten, und die vielgeküßten Pantoffeln des Heiligen Vaters wurden zu Schlittschuhen, auf denen er, vom Sturme der Zeit getrieben, unaufhaltsam dahin fuhr, bis er ausglitt und umschlug auf dem gefährlichen Glatteis der Volksgunst.

In der Reichstagssitzung ist am 22. Dezember der vom Finanzminister geforderte Kredit von 80 Millionen vollständig von der Kammer bewilligt worden. In allem Uebrigen wurde der Kommissionsantrag angenommen. Die Kammer hat sich bis 3. Januar vertagt.

Zu Olmütz ist eine Deputation treu gebliebener magyarischer Edelleute angekommen, um dem neuen Kaiser zu huldigen; sie sind vom Kaiser sehr freundlich empfangen worden. Fürst Esterhazy ist ebenfalls daselbst eingetroffen.

Ungarischer Krieg.

Die östr. Hauptarmee rückt ohne Kampf immer weiter vor; am 22. Dec. war der Marschall Fürst Windischgrätz schon mit seinem Hauptquartiere bis nach Ungarisch-Altenburg vorgedrungen. Der Banus war von Hochstraß nach Raab aufgebrochen. Die sogenannte magyarische Armee hielt nirgends Stich, und ihr ganzer Plan, sich in die Mauern von Komorn zurückzuziehen, wurde dadurch vereitelt, daß der dortige Kommandant Maitheny sich weigerte, magyar. Truppen in der Festung aufzunehmen und sogar erklärte, auf sie zu schießen. Der Marschall eilte mit Truppen bereits Komorn zu. Die Bevölkerung nimmt überall die Kaiserl. Truppen als Befreier auf, und die fliehenden Magyaren, welche viele Dörfer anzündeten, um ihnen bei der großen Kälte keinen Unterstand zu lassen, waren der Gegenstand der schrecklichsten Verwünschungen.

Am 26. December war das Hauptquartier des Fürsten Windischgrätz bis St. Miklos nächst Hochstraß vorgerückt. Die Vorposten standen eine halbe Stunde vor Raab. Die Kaiserl. Truppen wurden von den Bewohnern auf's freundlichste empfangen, so daß selbe in voller Sicherheit in dieser rauhen Jahreszeit in den Ortschaften kantoniren können und außer den Vorposten und Bereitschaften keine Mannschaft über Nacht im Bivouac steht. Die Verbindung des rechten Flügels mit der Hauptarmee ist dadurch erfolgt, daß die Kolonne des Obristen Horvath von Oedenburg nach Kapuvar vordrang, wodurch über Csorna die Verbindung bewerkstelligt wurde.

Frankreich.

Der neue Präsident der Republik hat bereits mehrere Personal-Veränderungen in höhern Aemtern vorgenommen. Der Ex-König Jerôme Bonaparte ist Gouverneur des Invaliden-Hauses geworden und dessen Sohn Napoleon Jerôme Bonaparte soll als Gesandter nach London gehen. — Am 24. Decbr. fand zu Paris eine große Parade der gesammten Nationalgarde und der Garnison in den Elysäischen Feldern vor dem neuen Präsidenten statt. Er war in Generals-Uniform der pariser Nationalgarde gekleidet und ihn umgab ein zahlreicher Generalstab. Sein Betragen war würdevoll und bescheiden. Der Hauptvorbeimarsch fand beim Triumphbogen an der Sternbarrière statt. Soldaten und Nationalgarde riefen bald: „Es lebe der Präsident!" bald: „Es lebe Napoleon!" bald: „Es lebe die Republik!" Neugierige waren viele Tausende zwischen den unabsehbaren Truppen versammelt. — Marschall Molitor ist zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt worden. — Am 22. Dec. soll in einem Kabinetsrath unter Louis Napoleon Bonaparte's Vorsitz in Hinsicht der römischen Angelegenheit der Beschluß gefaßt worden sein: „eine der weltlichen Herrschaft des Papstes durchaus günstige Intervention sofort eintreten zu lassen." Man möchte gern, daß der Schritt in Gemeinschaft mit Oesterreich geschehe, was den Konferenzen über die italienischen Angelegenheiten in Brüssel einen Sinn und eine Gesetzlichkeit gäbe, indem man sie dann auf der gesetzlichen Basis, der Beibehaltung der Verträge von 1815, eröffnen könnte. Die Zeitung „Reform" ist über diesen Beschluß außer sich und spricht von Schmach, die der neue Präsident über sich häufe und von dessen unnatürlichen Allianzen; statt der Vernichtung der Verträge von 1815 würden weit schmachvollere abgeschlossen werden. (Die Zeitung „Reform" ist das Organ des Herrn Ledru Rollin.) — Fernere Berichte legen dem neuen Ministerium die friedlichsten Gesinnungen bei und es ist bereits an alle fremden Gesandten von dem Minister des Auswärtigen, Herrn Drouyn de Lhuys, ein Rundschreiben ergangen, in welchem er versichert, die auswärtige Politik der Regierung der französischen Republik werde eine Politik des Friedens, der Versöhnung und der internationalen Brüderlichkeit sein. — Der Marschall Bugeaud hat eine Proklamation an die Alpen-Armee erlassen, in welcher er den Truppen sagt: „daß sie nöthigenfalls das Beispiel der Republik und des Kaiserreiches nachzuahmen wissen würden"; auch fügt er hinzu: „Ihr seid zu gute Bürger, als daß Ihr den Krieg herbeiwünschtet; aber Ihr Alle würdet ihm entgegeneilen, wenn er ausbräche. Einstweilen seid Ihr die festen Vertheidiger des Gesetzes. Ihr Alle seht ein, daß Ordnung die sicherste Bürgschaft der wahren Freiheit und des öffentlichen Wohlstandes ist. Ordnung ist den Arbeitermassen noch nothwendiger als jenen Klassen, die durch Arbeit zu Wohlstand gelangten. Es giebt nichts Volksthümlicheres, als die Ordnung! Ihr seid, wir Alle sind Kinder des Volkes, und wir werden ihm dies unschätzbare Gut zu gewährleisten wissen, ohne welches es keine eroberten Freiheiten mehr genießen könnte u. s. w."

Auf die Sitzung der Nationalversammlung am 26. Dec. war man sehr gespannt, indem das Ministerium sein Programm darlegen wollte. Dieß geschah auch, durch den Conseils-Präsident und Justizminister Odilon Barrot. Er sagte: „die Volkswahl am 10. Dec. hätte ein Streben nach Einigkeit Aller kund gegeben. Es wäre unklug, einem solchen Streben zu widerstehen; dasselbe bezeichne die Sehnsucht nach materieller und moralischer Ordnung. Man will Ordnung auf der Straße und in der Staatsverfassung, die republikanische Regierungsform könne sich so lange nicht festsetzen, als die revolutionaire Periode nicht definitiv geschlossen sei. Der Staatshaushalt habe bedeutend gelitten; die öffentlichen Hülfsquellen seien sehr angegriffen und erschöpft. Der Schatz habe Verbindlichkeiten eingegangen; man müsse sie lösen und alle Verbindlichkeiten erfüllen. Was die Beziehungen zum Auslande beträfe, so legten die Verwickelungen, welche von allen Seiten ausbrächen, großen Rückhalt auf. Die Minister seien entschlossen, das Wort Frankreichs nicht leichtsinnig zu geben; aber sie versichern, daß die National-Ehre den ersten Platz in den Beschlüssen erhalten werde. Kein Interesse Frankreichs werde vernachläßigt werden und rechne man auf den Beistand der Nationalversammlung." Hierauf betrat Ledru Rollin die Tribune und klagte die Minister an, daß sie in die Hände eines einzigen Mannes, des Generals Changarnier, den Befehl über 2- bis 300,000 Mann Truppen gelegt hätte. Die Versammlung ging aber auf diese Anklage nicht ein und man ging einfach zur Tagesordnung über. Die Minister hatten somit ihren ersten Sieg errungen.

In der Sitzung der Nat.-Versammlung am 27. Dezbr. erklärte der neue Finanzminister, daß seine Vorgänger zwar mehrere Finanzübersichten vorgelegt hätten, allein er müsse erklären, daß solche große Unrichtigkeiten enthielten. Das Defizit für 1848 und 1849 sei auf 460 Millionen angegeben worden; er aber müsse erklären, daß dasselbe mindestens um 60 Millionen höher steige und sich vielleicht zu der enormen Summe von 560 Millionen erheben dürfte. Diese Darlegung rief eine Bewegung im ganzen Saale hervor.

Ueber eine in demokratisch-sozialistischen Blättern enthaltene Einladung zu Festmahlen an öffentlichen Vergnügungsorten zur Feier der Geburt Jesu Christi ruft das Journal des Débats entrüstet aus: „Wahrhaftig, die Räume sind gut gewählt! Es war noch nicht genug, daß dieses heilige Vorbild in den Schmutz der Klubs herabgezogen wurde! Müssen denn diese Gotteslästerer auch noch in die religiösen Gemeinschaften eindringen und selbst die Festtage einer von ihnen verspotteten und verhöhnten Religion noch entweihen!"

Großbritanien und Irland.

In England und Schottland sind bis zum 22. Dezember 3170 Menschen an der Cholera erkrankt. Davon sind 1459 gestorben und 521 genesen. Am stärksten wüthete die Epidemie noch in Schottland, wo bis jetzt 2403 Personen davon erkrankt, 1064 gestorben und 383 genesen sind.

Das Schiff „Braams", Capitain Matson, mit 20 Mann Besatzung und 115 Auswanderern, von Hamburg nach New-Orleans bestimmt, ist Mittwoch, den 20. Dezember, Nachts, auf Goodwin-Sand und Pan-Sand gescheitert. Zwei kleinere Schiffe aus Margate haben jedoch die ganze Besatzung und alle Auswanderer glücklich gerettet und nach Margate gebracht.

Die neueste westindische Post hat die Nachricht mitgebracht, daß auf Barbadoes das gelbe Fieber unter den Truppen ausgebrochen ist und bei Abgang der letzten Berichte bereits den dritten Theil der dort stationirten Artillerie und eine große Anzahl von Soldaten des 66sten Infanterie-Regiments hinweggerafft hatte. Auch auf Jamaika und Santa Lucia herrscht die Krankheit sehr bösartig.

Italien.

Der Admiral Lord Napier ist am 15. Dezember von Neapel zu Rom eingetroffen; man legt seiner Ankunft Wichtigkeit bei. Der päpstliche Kriegsminister Zucchi hat sich von Bologna nach Gaëta begeben; auch der General der Schweizer, Latour, hat zu Bologna erklärt, daß er dem Papst allein Gehorsam schuldig sei.

Zu Rom haben die Kammern einen Beschluß auf die Konstituirung Italiens gefaßt; demnach soll eine Versammlung für die Konstituirung aller italienischen Staaten berufen werden, deren Mandat der Entwurf einer Föderativ-Akte ist. Der Versammlungsort soll Rom sein. — Neue Forderungen des Volkes haben veranlaßt, daß das Ministerium Mamiani die Regierungszügel niedergelegt hat. Zuchini ist durch Galetti ersetzt und die Junta fährt in ihren Funktionen fort.

Der Freischaarenführer Garibaldi mit seinem Genossen Masini sind zu Rom eingetroffen, vom Volke aber ziemlich lau aufgenommen worden. Indeß scheint das Ministerium doch nicht ohne Besorgniß gewesen zu sein, die Herren möchten mit dem Prinzen von Canino eine republikanische Schilderhebung einleiten; wenigstens versichert man, daß dieses die Ursache gewesen, weshalb am 14. Dec. von Einbruch der Nacht an starke Patrouillen von Nationalgarden die Straßen durchzogen.

Aus Ancona erfährt man, daß die französische Flotte daselbst noch lange zu verweilen scheint. Oeffentlicher Ankündigung zufolge beabsichtigt sie nämlich, einen dreimonatlichen Verproviantirungs-Kontrakt abzuschließen.

Zu Gaëta empfing der Papst am 13. Decbr. früh die Nachricht von der Bildung einer provisorischen Regierung zu Rom. Gegen diese neue Revolte bereitet Se. Heiligkeit eine neue Protestation vor, welche die größte Oeffentlichkeit erhalten soll.

Zu Turin votirte die Deputirtenkammer in ihrer Sitzung vom 19. Dezember unter dem Rufe: „es lebe Venedig!" für diese Stadt monatlich 600,000 Franken Subsidien, und zwar so lange, als die Feindseligkeiten dauern. In Venedig selbst sucht man sich so gut als möglich zu rüsten.

Die Regierung von Venedig hat durch ein Dekret vom 3. Dezember befohlen, daß die römische Division, die dort Kriegsdienste leistete, nach ihrer Heimath zurückgesandt werden soll. Die Geldnoth des Schatzes ist nicht die alleinige Ursache zu dieser Maßregel, denn die unglücklichen Hilfstruppen werden durch die Lagunen-Fieber hingerafft und nur die Luft ihres Geburtslandes kann ihre Gesundheit wieder herstellen.

Amerika.

Am 4. Dezember ist der Kongreß in Washington verfassungsmäßig eröffnet worden und wird am 3. März 1849 eben so schließen, um dem Neugewählten Platz zu machen. Gleichzeitig wird dann General Taylor als neuer Präsident der Union eintreten. Die Botschaft des Präsidenten Polk zur Eröffnung des Kongresses war wie gewöhnlich sehr lang. Sie schilderte die ruhige und glückliche Lage der vereinigten Staaten; Friede, Ueberfluß und Zufriedenheit herrsche überall und das Land biete der Welt ein erhabenes sittliches Beispiel. Alle Beziehungen mit allen Nationen seien friedlich und freundschaftlich. Mit Mexiko seien die freundschaftlichen Gesinnungen beider Länder bestens wieder hergestellt. Die Botschaft belobt ferner das Heer und die Marine im Kriege mit Mexiko; empfiehlt den Verkauf der Mineralländereien in Neu-Mexiko in kleinen Parzellen und stellt die feste Zuversicht auf, daß von der Erweiterung des Gebietes nichts für die Sicherheit der Staaten zu besorgen sei. Die Finanzlage sei höchst zufriedenstellend. Durch den Vertrag mit Mexiko sei Neu-Mexiko und Ober-Kalifornien erworben worden. Der Flächeninhalt dieser Gebiete betrage 1,193,051 (englische) Quadratmeilen oder 763,559,040 Acres, während die Fläche der andern 29 Staaten und das Gebiet östlich von dem Rocky-Mountains, welches noch nicht zu einem Staate organisirt sei, 2,059,513 Quadratmeilen oder 1,318,126,058 Acres. Die neuerworbenen Gebiete seien demnach mehr als halb so groß als Alles, was die Vereinigten Staaten vor dieser Erwerbung besessen hätten. Es sei das Gebiet der Vereinigten Staaten mit Einschluß von

Oregon fast so groß, wie ganz Europa. Indem die Botschaft auch die zu erwartenden großen Handelsvortheile schildert, giebt sie auch Kunde von den edlen Metallen, die sich in Kalifornien vorfinden. Neue Entdeckungen machten es wahrscheinlich, daß die Minen daselbst ausgedehnter und werthvoller seien, als man vermuthete. Die Berichte von dem Reichthum an Gold in dieser Gegend seien von außerordentlicher Art. Ueber 4000 Menschen beschäftigen sich bereits dort Gold zu suchen. Der Vorrath sei sehr groß und in einem bedeutenden Strich Landes Gold an verschiedenen Plätzen. Auch befänden sich in dieser Goldregion Quecksilber-Minen; von einer, die jetzt bearbeitet würde, glaube man, sie gehöre zu den reichsten der Welt. Es wird demnach beantragt einen Zweig der Münze der Vereinigten Staaten in Kalifornien zu gründen.

Das in Californien täglich von den etwa 4000 dabei beschäftigten Personen gewonnene Gold wird im Durchschnitte auf täglich 4000 Unzen (60,000 Dollars) berechnet. Das Waschen des Goldes ist übrigens sehr anstrengend und nur Personen, welche sehr abgehärtete und schwielichte Hände, so wie starke Nerven haben, können es längere Zeit aushalten, da sie immer bis an die Knie im Wasser stehen. —

Vermischte Nachrichten.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich wieder auf einem Dampfschiff ereignet, und die Klage wird allgemein, daß die Schiffspolizei in England so schlecht organirt ist. Die engl. Regierung übt nicht die geringste Kontrolle über die Bemannung und die Anzahl der aufzunehmenden Passagiere. Vor kurzem ging der „Ocean" mit 800 Auswanderern in Flammen auf. Am 3. Dec. v. J. langte das Dampfschiff „Londonderry" in der Stadt gleiches Namens auf der Fahrt zwischen Sligo und Liverpool, mit 73 todten Passagieren an. Es war am 1sten dieses Abends von Sligo mit etwa 150 Passagieren abgefahren, deren Mehrzahl sich zu Liverpool nach Amerika einschiffen wollte. Der Abend wurde aber so stürmisch, daß außer der Mannschaft Niemand auf dem Verdecke bleiben durfte, und die Passagiere demgemäß in den untern Raum gewiesen wurden. Man schloß darauf die Luken; es fehlte unten aber an hinlänglicher frischer Luft, und 70 Personen erstickten, bevor die Mannschaft, durch einen aufs Verdeck gedrungenen Passagier aufmerksam gemacht, die Luken öffnete und die Uebrigen rettete. Bei der Ankunft des Schiffes zu Londonderry schritt man sogleich zur Untersuchung, und der Kapitain ward nebst der Mannschaft verhaftet. Die unglücklichen Opfer sind durch die Unmenschlichkeit und Dummheit des Kapitains buchstäblich im Schiffsraum erstickt. Es befanden sich auf dem Schiffe gegen 100 Hinterdeck-Passagiere, die nach Amerika wollten. Das Wetter wurde so stürmisch, daß Niemand als die Schiffsmannschaft oben auf dem Verdeck bleiben konnte. Da wurden alle Passagiere bei verschlossenen Luken eingeschlossen und sogar ein Segeltuch über sie hingeworfen, um sie vor dem Eindringen des Wassers zu schützen. Allein an Luft dachte man nicht. Wie die Schwarzen zusammengepreßt, erstickten deren 70, und in der Verzweiflung des Todeskampfes zerfleischten sie sich wechselseitig auf das fürchterlichste. Ihre furchtbare Entstellung soll mit daher entstanden sein, daß die Schwankungen des Schiffes die Unglücklichen aufeinanderschleuderten. Der Kapitain und die beiden Bootmänner sind von dem Geschwornengerichte des Verbrechens der Tödtung schuldig befunden und zugleich die Entrüstung über das unmenschliche Benehmen der übrigen Mannschaft ausgesprochen, so wie darauf aufmerksam gemacht worden, daß es täglich dringender nöthig werde, die Auswandererschiffe einer strengen Kontrolle zu unterwerfen. Es sind 32 Frauen, 23 Männer und eine große Anzahl von Kindern ein Opfer dieser schrecklichen Unvorsichtigkeit geworden.

⊙ Die Wahlen für die beiden Kammern werden in wenigen Wochen beginnen. Da dieselben nicht allein die Verfassungsurkunde zu revidiren, sondern auch die organischen und wichtigsten materiellen Gesezze zu berathen haben, so wird es einleuchtend sein, wie sehr das Wohl unseres Vaterlandes davon abhängig ist, daſſ nur einsichtsvolle, besonnene und gesinnungstüchtige Männer in diese Kammern gewählt werden. Schon dieser Umstand, noch mehr aber der Hinblick auf den Abgrund, an welchen eine wühlerische, gesez- und ordnungslose Partei weniger aus Unbesonnenheit als aus Vorbedacht und Bosheit uns geführt, legt jedem braven Bürger die heiligste Pflicht auf, mit allen Kräften dahin zu wirken, daſſ Leute von den Wahlen ausgeschlossen bleiben, welche, sie mögen ihre eigentlichen Absichten noch so sehr verdekken, und von Freiheit und Volksglück noch so einschmeichelnd reden, **doch nichts Anderes, als die Republik, die dem Städter, wie dem Landmanne gleich sehr verhaſſt ist, und mit dieser die Erlangung eines berühmten Namens oder wenigstens eines einträglichen Postens im Auge haben und sehnsüchtig anstreben.**

Man täusche sich nicht mit der Hoffnung, daſſ diese Partei entlarvt und gedemüthigt, und die Empfindung für selbige erkaltet sei. Schon jetzt durchziehen Apostel in ihrem Interesse das Land, um mit gewohnter rastloser Thätigkeit durch listige Vorspiegelungen und zweideutige Versprechungen die Gemüther zu bethören, und die Wahl auf Personen ihrer Farbe zu lenken. Wer die Absichten derselben durchschaut und verabscheut, trotzdem aber in Unthätigkeit verharrt und sie sorglos gewähren läſſt, anstatt denen die Hand zu bieten, welche, so viel an ihnen ist, dem bösen Feinde entgegenarbeiten; wer mit Bewußtsein und Stumpfheit die Hände in den Schooſſ legt, während das Verderben im Geheimen über neuen Anschlägen brütet, der ist ein Verräther des Vaterlandes.

Brüder in Stadt und Land, von fern und nah! Nicht bevormunden wollen wir Euch. Ihr wiſſt es ja selbst wohin es die Linke in der berliner Nazional-Versammlung gebracht hat. Ihr kennt wohl das Sprüchwort: Allzu gut ist lüderlich. Seht, Eure Gutmüthigkeit hat Euch in den Sumpf geführt. Ihr habt die Wölfe, die im Mai in Schaafskleidern zu Euch kamen, eben für fromme Lämmer gehalten, und ihnen alles das buchstäblich geglaubt, was sie

von Volkswohl, von Bruderliebe und Menschenglück Euch scheinheilig vorsagten. Jetzt habt Ihr's gesehen, wie es gemeint war, jetzt werdet Ihr die schönen Worte theuer genug bezahlen müssen, wenn Ihr die 200000 rtl., welche die Nazionalversammlung gekostet hat, nächstens aus Eurem Sekkel werdet holen müssen. Und was habt Ihr dafür? Ja, wir wissen es eben so wenig, wie Ihr; fragt die Redner vom Mai darüber auf Ehr und Gewissen, wenn sie es noch wagen vor Euch zu treten ohne schaamroth zu werden.

Durch Schaden wird man klug! Ihr werdet den listigen Füchsen nicht zum zweiten Male glauben; Ihr werdet Männer wählen, die Ihr erkannt habt, Männer, die durch jahrelange, ehrenhafte Wirksamkeit Bürgschaft geben, daß sie **Euch, und nicht sich selbst** redlich dienen werden. Und solche braucht Ihr nicht erst aus weiter Ferne zu holen. Ein Volksfreund.

Die Tage der Wahlkämpfe rükken heran! und nicht oft genug können wir unsre Mitbürger bitten und beschwören mit Besonnenheit und Ehrfurcht an dies Geschäft zu gehen, von dem das Wohl des Landes abhängt.

Die vorige Kammer mußte zerfallen, weil sie in ihrer Zusammensetzung gänzlich verfehlt war. Zu der neuen Versammlung müssen wir neue Männer schikken und beßre. —

Wir hatten mit zu großem Vertrauen jene gewählten Vertreter entlassen, ohne von ihnen ein Unterpfand dafür zu fordern, daß sie nicht ihr eignes, sondern das Intresse des Landes berathen würden. Solches Pfand haben sie nicht bestellt, und konnten es auch nicht, weil leider die Meisten von Ihnen der Art waren, daß sie nur gewinnen konnten, wenn alles drunter und drüber ging. —

Das Land hatte zu lange den Druck der Reichen und Vornehmen ertragen, und wollte es nun einmal mit den Armen und denen probiren, die Nichts sind. — Dabei hat man aber die richtige goldne Mittelstraße verfehlt. — Denn nicht darauf kommt es an, ob Einer reich ist oder arm, ob studirt oder nicht studirt, sondern darauf, ob er abhängig ist oder unabhängig. Die Staatsgeschäfte und das schwere Geschäft der Gesetzgebung läßt sich nicht so nebenbei betreiben, sondern es erfordert den ganzen Menschen und Hingebung seiner ganzen Seele und seines ganzen Gemüthes! — Darum müssen wir keinen absenden, dessen Hauswesen und Geschäft zerrüttet und in Verfall ist, keinen der sich in die Deputirtenkammer vor dem Schuldthurme rettet, wie wir das leider an mehr als Einem erleben mußten. — Nein! wer uns und unser Land vertreten und regieren soll, der muß zuvörderst gezeigt haben, daß er sich und sein Haus in Ordnung halten könne. — Ob er schöne Reden halten kann, darauf kommt soviel gar nicht an, denn der klare Kopf bildet sich seine Ueberzeugung auch ohne das Wortgeklingel, und wenns nachher zum Abstimmen kommt, da wiegt seine Stimme ebensoschwer, wie die Stimme der großen Redner. —

Darum ihr Landsleute, richtet Euer Auge auf den, der die beste Wirthschaft führt, und vor dem Weib und Kind und Gesinde am meisten Hochachtung und Respect haben; und den wählt! — Ihr Handwerker sucht den geschicktesten unter Euch, und seyd überzeugt: Wer Eins recht versteht und bedenkt, der wird auch im Andern nicht dumm seyn. — Und so richte jeder in seinem Kreise auf den Tüchtigsten sein Augenmerk, und sprecht zu ihm, wie es in der Schrift heißt:

Du bist über Weniges getreu gewesen, jetzt wollen wir Dich über Vieles setzen! —

Eberty.

Inserate.

Am Neujahrs-Morgen 1849.

Gar eine trübe Zeit mit schweren Stunden,
Von denen manche bittern Harmes war,
Ist in den Strom der Ewigkeit geschwunden,
Und wir begrüßen heut ein neues Jahr.
Was tragen wir für Wünsche ihm entgegen?
Zunächst denn bring' es unserm König Segen! —

Dem theuren König, der mit heil'ger Treue
Fest wie ein Fels in wilden Wogen stand;
Wir schwören Lieb' und Ehrfurcht Ihm auf's Neue,
Den „Gottes Gnade" uns zum Herrn gesandt.
Zu unserm König steh'n wir fest im Glauben,
Und dies Vertrau'n soll uns kein Lügner rauben!

Dem frommen König, der in bangen Tagen
Nach Rath und Troste ging zu seinem Gott,
Er ist's, dem unsre Herzen freudig schlagen,
Und seine Feinde treffe Schmach und Spott!
Er hat sein Wort uns königlich gehalten,
Will Seines Volkes Wohlfahrt neu gestalten.

Dafür jauchzt Ihm Sein dankbar Volk entgegen,
Und dessen Glück ist Ihm der schönste Lohn; —
Des Volkes Liebe ist des Herrschers Segen —
In unserm Herzen steht Sein Königsthron!
Verscherzt hat Schlesien den Ruhm der Treue —
An Seiner Großmuth lern' es ihn auf's Neue.

Herr aller Herren auf dem Erdenrunde,
Erfreue Du Sein Herz, wie Du's gebeugt,
Und schaffe, daß in gut und böser Stunde,
Er ferner sich so glaubensstark bezeugt;
Dann wird ein Kranz den treuen Streiter lohnen
Von größer'm Werth, als aller Welten Kronen!

Narbille.

62. ☉ An die Bewohner der Dorfschaften Prettmin, Spie, Nehmer, Garrin und Rossentin bei Colberg.

Gruß und Handschlag Euch biedern Landleuten, die unterm 25. November an meine Ueberzeugungs-Genossen und mich ein Schreiben des Vertrauens richteten, aus dem Grunde, weil wir zur Stunde der Gefahr treu zu unserm Könige und Herrn gehalten haben!

Dürften wir auf Dank irgend einer Art Anspruch machen, wahrlich, wir hätten ihn reichlich aus Eurer schlichten Hand empfangen!

Als ich noch ein Knabe war, da hörte ich in dem Euch fernen Westphalenlande, wo meines Vaters Haus steht, gar viel erzählen von dem großen Friedrich und seinen getreuen Pommern; dachte immer: „du möchtest das Land sehen und die Leute!" Im Jahre 1813 erging des Königs Ruf an sein Volk, welches sich erhob wie Ein Mann, und in den Tagen der Ligny-Schlacht sah ich endlich Pommerns tapfre Söhne.

Viele muthige Leute waren da, Brandenburger, Preußen, Westphalen, Schlesier und Andere; allein vor dem Regimente Colberg und den Weißkragen zog Jedermann den Hut ab.

Das ritterlichste Pommernkind war der Oberst von Zastrow, der als Held gefallen ist, vor dem Thore von Namur. Noch in diesem Jahre stand ich an seiner Ruhestätte in Belgien, dachte: „Besser, dem Könige treu und ein solches Grab in fremder Erde, als daheim ein Denkmal unter Empörern!"

Ja, lieben Freunde, die Pommern haben mehr Blut vergossen für's Vaterland, als alle jene Heuchler wiegen, die Euch verführen wollen. Haltet fest, damit Euch Niemand die Krone raube, die Ihr von den Vätern ererbt habt!

Die Treue ist der wahre Adel, den jeder Mensch in seinem Stande erwerben kann. Man sagt: ein treuer Ehegatte, eine treue Mutter, ein treues Kind, ein treuer Knecht; und in dem Worte: „ein treuer Christ," liegt die Summe aller Gottesfurcht. Und wie sollte ein König wohl regieren können und des Landes Beste suchen, ohne getreue Diener und Unterthanen?!

Aber ein altes Sprichwort geht: „den treuen Freund erkennt man in der Noth!" Gottes weise Fügung hat auch unsern König in die Schule der Erfahrung geschickt.

Wir sahen Richter, Regierungsräthe, Landräthe und Bürgermeister, welche ihre Pflicht verletzten, Geistliche und Lehrer, welche das Volk zum Aufruhr führten, und Leute, die Wohlthaten empfangen hatten, mit schnödem Undank lohnen.

Die Treue wohnt gleich der Schwalbe am häufigsten unter dem Strohdache, und was jene studirten Herren nicht im Herzen trugen, das stand Euch braven Leuten auf der Stirn geschrieben.

Eure Kinder im Heere haben die Ehre der Fahnen gewahrt und das Land errettet, welches die Schriftgelehrten und Steuerverweigerer verderben wollten.

Rede ich von Gehorsam dem Gesetze und Treue dem Könige, so heißt das nicht, es solle Alles beim Alten bleiben; nein, Vieles muß besser werden; allein man schütte das Kind nicht mit dem Bade aus.

Der König ist von Gott bestellt, daß er Gerechtigkeit übe im Lande, er darf nicht den Einen berauben lassen, damit der Andere in Besitz komme! „Unrecht Gut gedeiht nicht!" das habt Ihr oft gehört und erfahren im Leben. Nehmt ein Gleichniß von den Bienen. Zuweilen geschieht es, daß zwei Stöcke neben einander stehen, ein starker und ein schwacher. Die Starken dringen in der Nachbarn Haus, tödten sie, plündern und leben von ihren Vorräthen. Wenn nun Alles verzehrt ist, dann haben die Diebe das Arbeiten verlernt, vergeuden ihr Eigen und gehen selbst zu Grunde. Ja, ja! Arbeit bleibt für Jedermann der goldene Boden, und Wehe dem Fuße, welcher ihn verläßt.

Auch ich bin eines Landmannes Sohn, kenne Acker und Pflug und weiß, daß man nicht erndten kann, ohne zu säen. Mein Wunsch ist, daß der Bauer frei sei wie ein König auf seinem Erbe; dagegen soll auch ein starker König herrschen in Preußen, und nicht die Aufwiegler und ihre saubern Gesellen. Hütet Euch vor den Leuten, die Gesetz und König angreifen, unter dem Vorwande, Euch und der Freiheit zu dienen.

Welche Lüge auch Uebelwollende verbreitet haben, Friedrich Wilhelm IV. hat Großes für Euch gethan. Einige Wohlthaten werde ich aufzählen.

Die Prozesse über die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse sind gestundet; eine neue Ablöse-Ordnung und ein Gesetz, betreffend die unentgeltliche Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben, ist angekündigt, desgleichen die Regulirung der Mühlen-Abgaben. Die Jagd ist frei gegeben. Eine Darlehns-Kasse von 1 Million Thaler ist gebildet worden; 370,000 Thaler empfingen die armen Leute in Schlesien. Eine Million Thaler wurde für brodlose Arbeiter aufgewendet, und noch mehr hätte man gethan, wenn nicht die berliner Unruhen den Rest verschluckt hätten, wie ich unten nachrechnen werde.

Sobald die Domainen pachtlos sind, soll nach Umständen eine Vertheilung in kleine Bauergüter stattfinden, damit fleißige Wirthe gegen mäßigen Zins ein Eigenthum erwerben können.

Das eitle Gezänk der National-Versammlung kostete bereits 300,000 Thaler, und diese Splitterrichter, mit dem Balken der Steuer-Verweigerung im Auge, würden Land und Leute verdorben haben! Da ist der König endlich eingeschritten, und wie ein Mann, der unverbrüchlich sein Wort hält, hat er uns die freieste Verfassung in Europa gegeben. Ueber Alles, was diese enthält, ist hier nicht der Ort, zu

reden; allein einige Hauptpunkte, so Euch betreffen, hebe ich kurz hervor.

Alle Preußen sind gleich vor dem Gesetze. Das Patronat über die Kirche ist aufgehoben, und den Pfarrer wählt Ihr selbst. Die Kinder werden künftig den Schulunterricht unentgeltlich genießen, und die Gemeinde wählt den Lehrer.

Aufgehoben ohne Entschädigung sind die Gerichtsbarkeit, die gutsherrliche Polizei und obrigkeitliche Gewalt. Freie Verfügung über das Grundeigenthum ist gestattet. Die Gemeinde wird ihre Angelegenheiten durch aus ihrer Mitte erwählte Vertreter wahrnehmen, und auch die Polizei üben. — Eure Abgeordneten haben Sitz und Stimme bei der Kreis- und Bezirks-Vertretung und in der ersten und zweiten Kammer. Wenn's jetzt nicht besser wird, so ist es Eure eigene Schuld. Vor allen Dingen wählt tüchtige und redliche Wahlmänner und Abgeordnete. Richtet Eure Augen nicht auf die Marktschreier und Rechtsverdreher, sondern auf bescheidene Leute, die ihre eigene Sache daheim gut und in der Stille führen, die gesunden Menschenverstand besitzen, und die nicht Alles mit Unrecht verlangen, und deshalb Nichts erhalten.

Greift Euch ein Herz, und stellt dem Kandidaten folgende Fragen:

„Bist du dem Könige getreu?"

„Bist du zufrieden mit der vom Könige gegebenen Verfassung, oder willst du helfen, den alten unglückseligen Streit wieder anschüren?"

„Kannst du gewissenhaft Mein von Dein unterscheiden, und kennst du Gottes Gebot, du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut!?"

„Bist du ein Steuerverweigerer, oder giebst du dem Kaiser was des Kaisers ist?"

„Hast du deine Streitigkeiten vor dem Schiedsmanne geschlichtet, oder liebst du die Prozesse?"

Glaubt mir, wer mit dem Nachbar ohne Noth streitet, der wird auch mit dem Könige hadern, und dann müßt Ihr aus eigner Tasche den Schaden doppelt bezahlen.

Schaut auf die Tumulte in Berlin! die Brandstiftung und Einäscherung der Artillerie-Werkstätte kostet	2,000,000	Rtl.
Für versetzte Pfänder zahlte der König	400,000	=
An die Sparkassen	200,000	=
Die Schutzmannschaft kostet	200,000	=
An müßig gehende Arbeiter wurden verausgabt	1,700,000	=
Die Mobilmachung des Heeres und der Landwehr, um den Aufruhr im Lande zu dämpfen und Leben und Eigenthum zu sichern und das Ansehen der Gesetze zu erhalten, kostet	2,000,000	=

Das macht eine Summe von 6½ Millionen Thaler, so die Steuerpflichtigen mit sauerm Fleiße aufgebracht haben, während unnütze Buben das Gesetz mit Füßen traten.

Für diesen Beitrag hätte man 6,500 bäuerliche Stellen kaufen und an tüchtige Leute vergeben können. Solche Rechnung machen die Demokraten nicht, sondern sie verweisen Euch auf den Umsturz göttlicher und menschlicher Ordnung und eine Gleichheit, wie sie unter Dieben gebräuchlich ist.

Liebe Freunde, gebraucht nur ein wenig Euern Verstand. In der letzten National-Versammlung befanden sich:

121 Advokaten und Richter,
53 Geistliche,
25 Lehrer,
61 Räthe und Beamte,

260 Köpfe, während nur 57 Grundbesitzer anwesend waren. Auf einen Bauer kamen also fünf Mann, die von ihm leben wollten! Und Ihr wundert Euch noch, daß Ihr ärmer seid, als vor der Revolution? „Dreht das Ding doch nur um! Wählt fünf Grundbesitzer — aber umsichtige Männer — auf einen Rechtsgelehrten, und dann sind der Haarspalter noch mehr da als nöthig, um gegen den König Feuerlärm zu blasen. Solche Leute stehen doch nicht bei der Spritze, sondern sind nur brauchbar als Ministerkandidaten, Ober-Präsidenten und für andere Stellen, die ihren Mann ernähren. Wer für sich sorgt, hat nicht Zeit, an Euch zu denken.

Eine gute Wahl bleibt die Hauptsache; paßt daher den Schwätzern auf die Kreide!

Diesen Brief könnt Ihr alle Welt lesen lassen, denn er enthält meine aufrichtige Meinung, und es sollte mich freuen, wenn solche auch in andern Kreisen des treuen Pommerlandes hie und da ein geneigtes Ohr fände.

Euern wackern Schullehrern meinen herzlichen Gruß! Sie gehen mit einem guten Beispiele voran, und beschämen so viele ihrer Kollegen, die, anstatt der Schule im christlichen Sinne zu warten, umherlaufen, um das Volk zu verwirren. Ein großer Mann sprach einst: „Schulen kann man nicht entbehren, denn sie müssen die Welt regieren!" Das heißt: aus wohlgezogenen Knaben erwachsen dem Vaterlande tüchtige Männer! Allein es bedeutet nicht: die Schulmeister sollen das Königreich Preußen regieren! Lebt wohl mit Weib und Kind! Kann ich Euch irgend einen ehrlichen Dienst leisten, so schreibt mir nur! Es soll mir eine Freude sein und zur Ehre gereichen, solchen warmen Freunden des Königs und des Vaterlandes nützen zu können.

Berlin, den 18. Dezember 1848. **F. Harkort.**

---

29. Zum neuen Jahr wünsche ich allen meinen Kameraden, welche noch ein preußisches Herz haben, Hohen und Niedrigen, viel Glück und Segen, guten Muth und keine Verfolgungen, so wie im verflossenen Jahr. Wißt Ihr es noch, als am

3. Februar 1813 der König uns rief und alle, alle kamen, ohne zu fragen was sollen wir; wir gingen mit unserm guten Könige mit Gott, für König und Vaterland zu Felde und was haben wir da erworben? Ehre. Als 1814 in Paris der Frieden geschlossen war, da gab der König einen Befehl, worin er sagte:

„An mein Heer!

Als Ich Euch aufforderte, für das Vaterland zu kämpfen, hatte Ich das Vertrauen, Ihr würdet zu siegen oder zu sterben verstehen.

Krieger! Ihr habt Mein Vertrauen, des Vaterlandes Erwartung nicht getäuscht! Fünfzehn Hauptschlachten, beinahe tägliche Gefechte, viele mit Sturm genommene Städte, viele eroberte feste Plätze in Deutschland, Holland, Frankreich, bezeichnen Euern Weg von der Oder bis zur Seine und keine Greuelthat hat ihn befleckt! Nehmt Meine Zufriedenheit und des Vaterlandes Dank! Ihr habt seine Unabhängigkeit erkämpft, seine Ehre bewährt, seinen Frieden gegründet; Ihr seid des Namens würdig, den Ihr führt! Mit Achtung sieht Europa auf Euch; mit Ruhm gekrönt kehrt Ihr aus diesem Kriege; mit Dank und Liebe wird das Vaterland Euch empfangen. Paris, den 3 Juni 1814.

Friedrich Wilhelm."

Hirschberg, den 1. Januar 1849.

Pohl, ehemaliger Sergeant, jetzt Stifts-Aufseher.

---

60. **An unsere Brüder in Schlesien!**

Beim Scheiden eines ereignißreichen Jahres drängt es uns hier anwesende Schlesier, den Freunden in unserer Heimath, einen frohen Gruß aus der Ferne zu senden! Wohl haben wir ernste Tage in Berlin verlebt, die uns an dem gerechten Siege der Volksfreiheit fast verzweifeln ließen; aber das Andenken an Euch, theure Freunde, und an Eure männliche Worte hat uns in ernsten, trüben Stunden getröstet und mit Hoffnung und Zuversicht erfüllt.

Und ob solcher geistigen Tröstung danken wir Euch! Mögen die Resultate Eurer bevorstehenden Wahlen, mögen Eure Adressen, Eure Worte und Thaten uns immer von Neuem zeigen, daß Ihr frei sein wollt! Dazu verhelfe Euch Gott! Wir grüßen Euch mit unsers Herzens wärmsten Schlage! — Berlin, den 1. Januar 1849.

F. Braun. F. Cirkler. H. Curtius. H. Dietzel. W. Hähnel. C. E. Häsler. F. Hentschel. G. Kunth. W. Lange. H. Hertzog. L. Leuschner. A. Liebert. Fr. Lindner. F. Neumann. H. Opitz. M. Petrick. E. Seibt. L. Schwedler. L. Scholtz. A. Schulz. L. Tschirch. R. Tschirch. H. Thiemann. F. Trautmann. G. Trautmann ꝛc. ꝛc.

---

50. Mit Erstaunen haben wir in dem Artikel aus Erdmannsdorf in No. 27 des Sprechers ersehen, wie die Lügen hervorgezogen und die Wahrheit hintenangesetzt wird. Deshalb halten wir es für unsere Pflicht, die Wahrheit an den Tag zu legen.

Weil Herr Hartmann behauptet, weder für noch gegen den Beschluß der Steuerverweigerung gesprochen zu haben, so müssen wir einige Aeußerungen desselben erwähnen. Nachdem die Gemeinde erklärte, daß sie die Steuern unserm Könige bezahlen würde, weil es die höchste Pflicht der Unterthanen sei, so hat er uns trotzdem den Ober-Präsidenten Pinder vorgestellt, welcher die höchste Behörde in Schlesien sei, und den Beschluß der Steuerverweigerung auch anerkannt habe. — Ferner, wie sie in Berlin die Abgeordneten von einem Lokale aus dem andern vertreiben, und das Militair, welches kommandirt war zum Heraustragen, aus Mitleid geweint hätte, und daß sie der National-Versammlung Hurrah geschrieen, dem Wrangel aber nicht, und er habe gehört, jetzt hätte der französische Gesandte ihnen seine eigene Wohnung angeboten, welches die Hauptsache wäre, und dann dürften sie es nicht mehr wagen, sonst würde der Bruch mit Frankreich fertig sein. —

Darauf stand ein Mitglied der Gemeinde auf und sagte: „ich muß gehen, ich kann die Aufwiegelei nicht länger hören."

Daß der Herr Superintendent dem Lehrer Hartmann einen Judas-Blick gegeben haben sollte, haben wir an dem Benehmen des Herrn Superintendenten nicht bemerken können, wohl aber hat er gesagt: „es schmerzt mich von dem Manne, dem ihr eure Kinder anvertrauen müßt, daß er sich auf solchen Irrwegen befindet. Daß der Herr Superintendent zu dem Scholzen Hanser gesagt hätte: „schäme dich, du Empörer" ist uns nicht bewußt; wohl aber sagte Herr v. Grävenitz: die Steuerverweigerung sei Empörung gegen den König, und daher habe sich der Scholze gegen seinen König, und das ist auch unsere Meinung, empört.

Daß die Gemeinde von den zwei Herren dermaßen fanatisirt worden, daß sie den Scholzen einen Hochverräther genannt, ist wieder eine Lüge.

Der Brief, den Herr v. Grävenitz vorgelesen hat, war von einem unserer Brüder, der in der 1. Klasse des Gymnasiums zu Berlin ist. Er bittet darin die Tyroler, dem Könige treu zu bleiben, denn es wäre ein Uebermaß von Schändlichkeit, wenn das nicht geschähe, und er nennt darin allerdings diejenigen Buben, die sich gegen ihren König empört haben.

Als die beiden Herren, der Scholze Hanser und der Lehrer Hartmann, ihre Gemeinde-Aemter niederlegen wollten, so ist das eine Lüge, daß dem Ersteren gesagt wurde: „er solle sein Amt noch länger verwalten", indem ihm Herr v. Grävenitz die Worte sagte: „Unter diesen Umständen finde ich es für besser, wenn Scholze Hanser zurücktritt."

Herrn Hartmann aber wurde gesagt: „der Schein sei gegen ihn gewesen, weil er aber früher behauptete: „das sei sein Trost, daß es Gott wisse, wie er zu seinem Könige gestanden und noch stehe, und es sehr bedauerte, daß Gerüchte von ihm herumgingen, als wäre er ein Aufwiegler", so wurde ihm von den beiden Herren zugeredet, die Gerichtsschreiberei ferner zu behalten, um mit der Gemeinde in gutem Einverständniß zu bleiben, da würde er solchen Gerüchten am besten entgehen können."

Daß der Herr Superintendent Roth sollte erwähnt haben, wenn es im Hirschberger Kreise nicht bald ruhiger wird, so soll das Martial-Gesetz publizirt werden, ist uns zwar nicht bewußt; sollte er aber solches dennoch gesagt haben, müßten wir ihm vollkommen beistimmen, denn wenn Unordnung und Gesetzlosigkeit allzu groß würde, so wäre es gar nicht anders möglich, als daß auf solche Weise müßte geholfen werden.

Wir überlassen die Beurtheilung solcher lügenhaften Verläumdungen dem Publikum, hauptsächlich die des Herrn Superintendenten, welcher ein tüchtiger Mann ist, ohne Menschenfurcht, und uns den Weg zur Seligkeit nach unserer Ueberzeugung der heiligen Schrift lehrt, und wir kennen keinen Lehrer, dem wir ein solches Zutrauen schenken können, als ihm, dem wir und unsere Kinder am Herzen liegen.

Zur Beglaubigung, hoffen wir, werden folgende Unterschriften genügen, indem sich der Verfasser des Artikels im Sprecher nicht getraut hat seinen Namen herzugeben.

Mittel-Zillerthal, den 31. Dezember 1848.

Veit Geisler. Joseph Geisler. Sebastian Rahm. Johann Straffer. Mathias Rahm. Johann Rahm. Matthäus Degesser. Bartholomä Schnellrüder. Johann Rahm. Joseph Hanser. Johann Fleidl.

Todesfall-Anzeigen.

7. Nach fünfwöchentlichen Leiden rief Gott unsere innigst geliebte Frau und Mutter, Amalie Lange, geb. Ronzow, zu sich. Sie vollendete am 28. d. M. an Folgen von der Entbindung, nebst hinzugetretenem Nervenfieber, in einem Alter von 34 Jahren 8 Monaten; dies zeigen hiermit nahen und entfernten Verwandten und Freunden an:
Warmbrunn, den 28. Dezember 1848.
Lange nebst Kindern.

12. Den heute am Scharlachfieber erfolgten Tod unsers 4¾ Jahr alten lieben Söhnchens Gustav zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch statt besonderer Meldung tiefbetrübt an.
Marklissa, den 26. Dezember 1848.
Der Pastor prim. Gamper und Frau.

58. Gestern Abend um ¾ auf 11 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben am Nervenschlage unsere einzige innig geliebte Tochter Martha, in einem Alter von 5 Monaten 22 Tagen.
Diesen schmerzlichen Verlust zeigen mit tiefbetrübten Herzen entfernten Verwandten und Bekannten an
Ernst Richter nebst Frau.
Friedeberg a. Q., den 31. Dezember 1848

38. (Verspätet.)
Vor länger denn 4 Wochen entschlief plötzlich am Schlagfluß die Wittwe Frau **Christiane Paul** aus Flinsberg, hinterlassene Ehegattin des gewesenen Bademeisters Herrn Ehrenfried Paul zu Flinsberg.
Diese Verstorbene wünschte oft, als sie noch lebte, einstens auf dem Friedhofe zu Flinsberg, an der Seite ihres Ehegatten zu ruhen. Jedoch ihr Wunsch blieb unerfüllt! Sie glaubte ihre irdische Laufbahn noch nicht zu beenden, und fühlte sich auch noch kräftig genug, eine Reise in die Görlitzer Gegend zu einem Familienfeste zu unternehmen. — Dort war es! wo der Allmächtige diese müde Pilgerin zu einem besseren Leben abrief. Dort in der Ferne — jedoch aber auch unter denen, die der Herr lieb hat, sollte sie ihre Ruhe finden. Sie war ihren Mitchristen eine treue Freundin, den Schutzbedürftigen eine kräftige Stütze, und denen — sie im Leben stets sehr wohlgethan, zeigen nicht, — daß ihr allgemeine Theilnahme nachfolgt; deshalb erfülle ich gern die traurige Pflicht, das Beileid aller ihrer Freunde öffentlich kund zu geben.
Friede ihrer Asche! —
Seiffersdorf bei Lauban, den 29. Dezember 1848.
verwittw. Marklas,
Brauer-Meisterin und Hausbesitzerin
zu Flinsberg.

Glückwünsche zum neuen Jahre 1849.

61. Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel
R. Brendel und Frau.
Hirschberg, den 1. Januar 1849.

6. Zum neuen Jahre begrüßt ihre lieben Verwandten, Freunde und Bekannten Glück wünschend, und um ferneres Wohlwollen bittend die Familie Kaufmann C. F. Conrad.
Warmbrunn, den 1. Januar 1849.

49. Verwandten und Freunden nah und fern die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel von
Carl Guers und Frau.

10. Allen Freunden, Bekannten und Verwandten empfehlen sich glückwünschend zum neuen Jahre ganz ergebenst
Dürlich und Frau, nebst Tochter.
Vogtsdorf, den 31. Dezember 1848.

57. Zum Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend
Eichler und Frau.

21. Beim Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend
der Kreis-Secretair Genolla und Familie.

23. Glückwünschend empfehlen sich beim Antritt des neuen Jahres geehrten Freunden und Bekannten
Gringmuth und Frau.

14. Beim Antritt des neuen Jahres empfiehlt sich glückwünschend zu fernerem geneigten Wohlwollen
die verw. Gastwirth Grüsser in Ober-Petersdorf.

53. Zum neuen Jahre empfiehlt sich glückwünschend mit der Bitte um ferneres Wohlwollen Höber und Frau.
Schwarzbach, den 1. Januar 1849.

39. Freunden und Bekannten empfehlen sich glückwünschend zum neuen Jahr die verw. Rendant Juhre nebst Töchtern.
Warmbrunn, den 1. Januar 1849.

24. Zum Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend
Jonas Landsberger nebst Familie.

15. Zu dem angetretenen neuen Jahre empfehlen sich glückwünschend Optikus Lehmann und Familie.
Hirschberg, den 1. Januar 1849.

18. Beim Antritt des neuen Jahres empfehlen sich glückwünschend F. A. Leßmann und Frau.
Hirschberg, den 1. Januar 1849.

52. Glückwünschend empfehlen sich beim Jahreswechsel
der Rittmeister Linckh und Frau.

1. Beim Jahreswechsel empfiehlt sich glückwünschend zu fernerem geneigten Wohlwollen der Apotheker Postel.
Schmiedeberg, den 30. Dezember 1848.

42. Glückwünschend empfehlen sich Freunden und Verwandten beim Jahreswechsel F. Schliebener und Frau.

17. Beim Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend den geehrten Bewohnern in der Stadt und Umgegend zum geneigten Wohlwollen Apotheker Schönemann und Frau.
Schmiedeberg, den 28. Dezember 1848.

27. Glückwünschend empfehlen sich beim Antritt eines neuen Jahres zu fernerem Wohlwollen
der Wundarzt Selle nebst Familie.
Lomnitz, den 1. Januar 1849.

28. Beim Jahreswechsel empfiehlt sich glückwünschend zu fernerem freundschaftlichen Wohlwollen
der Lehrer Selle nebst Frau.
Tauer bei Glogau, den 1. Januar 1849.

*

31. Freunden und Bekannten wünscht Glück beim Jahreswechsel Strauß.

35. Beim Antritt des neuen Jahres empfehlen sich glückwünschend und um ferneres Wohlwollen bittend
Kaufmann Tilesius nebst Familie.

40. Beim Jahreswechsel empfehlen sich glückwünschend
Ernst von Uechtritz, Frau und Sohn.
Hirschberg, den 31. Dezbr. 1848.

43. Glückwünschend empfiehlt sich beim Jahreswechsel
C. W. Ullmann.

3. Schömberg, den 27. Dezember 1848.
Gestern Abend nach 7 Uhr hat unsere Stadt großes Unglück betroffen. Binnen 2 Stunden brannten fast 2 ganze Ringseiten total darnieder.
Zwanzig Gebäude liegen in Asche; nur einige davon sind versichert, und bei der hölzernen Bauart dieser Localitäten konnte bei der Wuth des Feuers aus den obern Stockwerken (alles Wohnungen unbemittelter Professionisten) nichts gerettet werden.
Der in ihren Verhältnissen ohnedieß so tief herabgekommenen Commune wird es unmöglich: aus eigenen Mitteln auch diesem Unglück zu begegnen.
Nahe und ferne Freunde und Mitbrüder bitten wir darum dringend und ganz ergebenst, auch uns nicht zu verlassen und mit Liebes-Gaben freundlichst zu unterstützen.
Der Magistrat und das Unterstützungs-Comité.

56. Ergebenen Dank
bringe ich hiermit allen hochverehrlichen Wohlthätern und Wohlthäterinnen, welche mir liebevolle Weihnachtsgaben an Geld und Sachen für Unser Armenhauspersonal anvertraut haben! Solche sind zum heil. Abend in Anwesenheit vieler Zeugen angewendet worden, und an baarem Gelde noch so viel übriggeblieben, daß ich heute etlichen 80 Armenhauspersonen noch eine reichliche Mittagsmahlzeit habe besorgen können.
Kommt für 1848 eine Bekanntmachung der Hirschberger allgemeinen Armenversorgung zu Tage, so werde auch ich die gütigen Geber mit Anfangsbuchstaben nennen und die Anwendung der Gaben spezieller nachweisen.
Hirschberg, den 1. Januar 1849. Kriegel,
Administrator des Armenhauses.

8. An die Handwerksmeister und Gesellen, Fabrik- und andere Arbeiter in Schmiedeberg und Umgegend.

Am 28. Decbr. hat sich hierselbst ein Arbeits-Verein gebildet, dessen Zweck ist, die Förderung des Arbeitsstandes auf dem verfassungsmäßigen Wege zu erzielen.
Der unterzeichnete Vorstand des Vereins fordert hiermit alle Diejenigen, die mit ihren Händen sich ihr Brot erwerben, auf, dem Vereine beizutreten, indem derselbe die Förderung seines vorgesteckten Zieles sich ernstlich angelegen sein lassen wird.
Schmiedeberg, den 29. Dezember 1848.
Der Vorstand des Arbeits-Vereines.

Bömelt,	Ellge,	Hacke,	Heinrich,
Tischlermeister.	Fabrikarbeiter.	Arbeiter.	Fabrikarbeiter.
Lange,	Lanz,	Lanz,	
Schuhmacher-Meister.	Sattler-Gesell.	Sattler-Meister.	
Nowitzki,	Nawrath,	Rücker,	Vogt,
Bergmann.	Fabrikant.	Schloss.-Meister.	Fabrikarbeiter.

Probe zum 1. Abonnement-Concert
44. Mittwoch den 10. Januar, Abends 5 Uhr.

46. Sparverein.
Freitag den 5. d. M. von 8 Uhr ab Prämien- und Zinsenvertheilung in Reis bei Herrn Anders.

30. Christkatholische Gemeinde-Versammlung in Hirschberg Donnerstag den 4ten Januar, Abends 7½ Uhr, im Stadtverordneten-Conferenz-Zimmer.

16. Konstituzioneller Verein für Hirschberg und Umgegend.
Nächste Sitzung Mittwoch den 3. Januar mit Ausschluß der Oeffentlichkeit. Strauss, z. Z. Ordner.

41. Der constitutionelle Verein für Warmbrunn und Umgegend hält seine nächste Sitzung Freitag den 5ten Januar in Warmbrunn beim Herrn Gastwirth Finger im Schwarzen Adler.

2. Die Mitglieder des Veteranen-Vereins des Kreises Schönau werden hiermit auf Sonntag, den 7ten Januar a. f., Nachmittag 3 Uhr in den Gasthof zum blauen Hirsch in Schönau zu einem Appell eingeladen. Kauffung, den 28. Dezember 1848.
Der Vorstand des Veteranen-Vereins Schönauer Kreises.

45. Freitag den 12. Januar
beginnen die
Abonnements-Concerte
im Ressourcen-Gebäude.
Der Vorstand.
Fliegel. Ungerer. Genolla. Schwantke. Tschiedel.

Literarisches.

33. Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Hirschberg bei Resener und bei Rosenthal, in Schweidnitz bei Heege und bei Weigmann, in Striegau bei Hoffmann, in Liegnitz bei Gerschel, bei Kuhlmey und bei Reisner, in Landeshut bei Rudolph:

Seifert, Dr. F. W., Oberlehrer am Gymnasium zu Lauban, Lehrbuch der lateinischen Sprache, enthaltend die syntaxischen Regeln, Memorirsätze und lateinischen und deutschen durchweg aus Cicero entlehnten Uebersetzungsstoff. 1r Theil. Für die unteren und mittleren Gymnasialklassen. gr. 8. (10 Bogen.) 12 Sgr.

Schottky, Dr. H., Anweisung zur Aussprache des Englischen, mit einer Wandtafel (in gr. Fol.) gr. 8. Elegant brosch. 7½ Sgr.

— — Englische Schul-Grammatik. gr. 8. Elegant brosch. 7½ Sgr.

— — Englische Prosa, Lesebuch für höhere Schulen, mit Proben, die ein Ganzes geben, aus W. Irving, Pitt, Sterne, Swift, Lord Bacon (im Anhange: leichtere geschichtliche Stoffe). 8. Eleg. brosch. 10 Sgr.

Früher erschien in demselben Verlage:

Petit, H. de, Lehrer der französischen und italienischen Sprache, Lehrgang der italienischen Sprache. (Nach Ahn's Methode.) gr. 8. brosch. 15 Sgr.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4220. **Proclama.**

Der Müllermeister Herrmann Scholz in Kaiserswaldau beabsichtigt, den unterhalb seiner daselbst unter Nr. 68 belegenen Mühle befindlichen Abführungs-Graben zu kassiren, und an dessen Stelle einen andern Graben anzulegen, der auf kürzerem Wege in den Dorfbach geht.

Dieses Vorhaben wird nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Januar 1846 und mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

daß der Plan in meinem Geschäfts-Lokale zur Einsicht ausgelegt ist.

Etwaige Widerspruchsrechte und Entschädigungs-Ansprüche müssen binnen 3 Monaten vom Tage der ersten Einrückung dieser Bekanntmachung im Amtsblatt abgerechnet bei mir angemeldet werden, widrigenfalls Diejenigen, welche sich innerhalb dieser Frist nicht gemeldet haben, in Betreff der Ableitung des Wassers und der davon zu erwartenden oder schon eingetretenen Senkung des Wasserstandes, sowohl ihres Widerspruchsrechtes, als des Anspruchs auf Entschädigung verlustig gehen, und in Betreff des zu entwässernden oder zu den Wasserleitungen zu benutzenden Terrains ihr Widerspruchsrecht gegen die Anlage verlieren, und nur einen Anspruch auf Entschädigung behalten.

Hirschberg, den 4. December 1848.

Königlicher Landrath.
J. W. v. Grävenitz.

---

19. **Bekanntmachung.**

Mit höherer Genehmigung ist zu Liebenthal, Löwenberger Kreises, eine Königl. Salz-Niederlage errichtet und die Verwaltung derselben dem Kaufmann Herrn Sommer übertragen worden, welcher vom 15ten Januar 1849 ab das Kochsalz in Tonnen von 405 ℔. netto sowohl, wie auch in Quantitäten bis zu 1½ ℔. herunter nach dem Factoreipreise von 12 Thlr. pro Tonne und nach einem im Verkaufslokale, Haus-No. 73, aushängenden Tarife verkaufen wird.

Liebau, den 28. December 1848.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

---

4. **Bekanntmachung.**

Eine Parthie kassirter Akten und zwar gegen 3 Ctr. zum unbeschränkten Gebrauch, und etwa 1¾ Ctr. zum Einstampfen für Papiermüller, sollen in Abtheilungen von ganzen, halben und Viertel-Centnern

den 17. Januar 1849, von Vorm. 9 Uhr ab,

von dem Herrn Actuarius Jaithe in der Gerichts-Canzellei zu Schwarzwaldau an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Landeshut, den 16. Dezember 1848.

Freiherrlich von Zedlitz'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Schwarzwaldau. Speck.

---

59. **Pachtgesuch.**

Ein Gasthof 1. Klasse, gleichviel ob in der Stadt, oder an einer Hauptstraße gelegen, sucht ein cautionsfähiger Mann, der länger als 15 Jahre eine Gastwirthschaft zur größten Befriedigung des höhern und niederen Publikums geführt hat, baldigst zu pachten; nähere Auskunft darüber durch die Expedition dieses Blattes.

4369. **Verpachtung.**

In der Vorstadt von Schweidnitz ist vom 1. Januar 1849 ab ein großer Gemüsegarten nebst Wohnung für 60 Rthlr. jährlich zu verpachten. Der Pachtbetrag wird halbjährig praenumerando entrichtet; das Uebrige ist in Schweidnitz Nr. 437 zu erfahren.

Anzeigen vermischten Inhalts.

26. Auf die vielfach an mich ergangenen Anfragen diene hiermit zur Nachricht: daß von denjenigen zehntausend Thalern, die der ehemalige Deputirte der preuß. Nationalversammlung, Dr. Elsner in Breslau, laut seinem unter dem 20. Okt. c. an mich gerichteten Schreiben, für die armen Weber und Spinner seines Wahlbezirks erlangt zu haben behauptet, und deren Vertheilung zu überwachen ich mich auf seinen Wunsch erboten hatte, bis heute noch nichts hierher gelangt ist.

Hirschberg, den 30. Dezbr. 1848.

Scheller, Kaufmann.

---

13. **Erwiederung auf die Erklärung der Gemeinde Seichau vom 1. Dezbr. a. c. im Boten aus dem Riesengebirge Nr. 50 pag. 1111.**

Ein Bettler kam mit bloßem Degen
In eines reichen Mannes Haus,
Und bat sich, wie die Bettler pflegen,
Nur eine kleine Wohlthat aus.
Ich, sprach er, kenn' Ihr christlich Herze;
Sie sorgen gern für Andrer Heil,
Und nehmen mit gerechtem Schmerze
An Ihres nächsten Elend Theil.
Ich weiß, mein Flehn wird Sie bewegen!
Sie sehn, ich fordre nichts mit Unbescheidenheit;
Nein, ich verlasse mich (hier wies er ihm den Degen)
Allein auf Ihre Gütigkeit. Gellert.

---

11. Herrn Lieutenant von Scheele im 8. Landwehr-Regiment auf seine Annonce zur Erwiederung, daß weder die Landschaft noch der verpflichtete Gutssequestor, den Herren Offizieren eine unentgeldliche Bewirthung zu Theil lassen werden kann, da selbige nur im Interesse der Gutsgläubiger zu arbeiten und beiderseitig nicht berechtigt sind, solche außerwirthschaftliche Ausgaben aus der Sequestrations-Kasse zu bestreiten.

Da ich nun für meine Person die Bewirthung aus eigenen Mitteln zu bestreiten hatte und nicht gastwirthlich eingerichtet bin, ebenso Betten und Wäsche von mir besorgt werden mußten, so kann ich Ihnen, Herr von S. nur wünschen, selbst eine Bewirthung von 4 Offizieren zu übernehmen, und dann eine gewissenhafte Berechnung darüber anzulegen, um daraus zu ersehen, welchen Nutzen Sie von der von mir geforderten Zahlung haben dürften.

Herr Lieutenant v. S. müssen sehr wenig gereist sein, um diese meine Forderung einigermaßen nur als gastwirthschaftliche zu betrachten.

Nieder-Harpersdorf, den 25. Dezember 1848.

Schimbke, Sequestor.

---

51. Erfurter Verzeichnisse von W. Leser können noch gratis bekommen, welchen keine geschickt sind, und nimmt Bestellungen an der Gärtner Weinhold in Hirschberg.

---

55. **Mittheilung.** In der Criminal-Untersuchungssache wider ꝛc. hat der Criminal-Senat des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau in seiner Sitzung vom 28. Novbr. 1848, an welcher Theil genommen haben

Starke, Ober-Landes-Gerichts-Präsident,
Hertel, Geheimer Justiz-Rath,
Bescherer, Ober-Landes-Gerichts-Rath,

den Akten gemäß für Recht erkannt, daß

der ehemalige Schmied **Christian Gottlieb Gräbel** von dem Verdacht der Diebeshehlerei völlig freizusprechen.

Vorschnellen Beurtheilern und lieblosen Splitterrichtern dieß zur Berücksichtigung.

Hirschberg, den 1. Januar 1849.

Christian Gottlieb Gräbel.

32. **Bescheidene Anfrage.**
Steht es besoldeten Forstbeamten zu, Jagden zu pachten und die Ihnen anvertrauten Forsten zu vernachläßigen?

Beachtenswerth für Auswanderer.

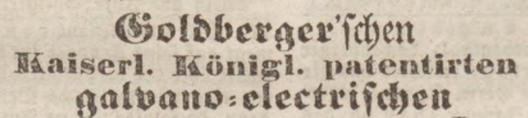
4367. Es ist mir von dem Central-Verein für Auswanderung zu Cöln und Düsseldorf eine Agentur für den Hirschberger Kreis übertragen worden; indem ich mir erlaube, dies zur Nachricht für Auswanderer zu bringen, bemerke ich zugleich, daß ich ermächtigt bin, billige und völlig sicher gestellte Contracte zur Beförderung frei ab Liegnitz zum 1. bis 15. März 1849 abzuschließen.
Prospecte, die nähere Bedingungen enthalten, liegen bei mir zur gefälligen Durchsicht bereit, und mache ich darauf Reflectirende besonders aufmerksam, daß bei dem großen Andrange von Auswanderern zu erwarten ist, daß die jetzt festgestellten Preise sich später bedeutend höher stellen werden.
Warmbrunn, im December 1848.
Carl Eduard Fritsch.

54. **Empfehlung.**
Von heute ab die Schankwirthschaft meines Vaters für eigene Rechnung betreibend, empfehle ich mich dem geehrten Publikum von Stadt und Land; bitte, das meinem Vater so vielfach geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übergehen lassen zu wollen, und versichere, daß die Zufriedenheit meiner werthen Gäste das alleinige Ziel meines Anstrebens sein wird.
Hirschberg, den 1. Januar 1849.
Der Gastwirth **Gustav Hain.**

Verkaufs-Anzeigen.

Für
☞ Gicht- und Rheuma-Leidende. ☜

Von den in fast allen Ländern Europa's rühmlichst bekannten, von der Medizinischen Facultät zu Wien und von vielen Sanitäts-Behörden, renommirten Aerzten und Chemikern geprüften und empfohlenen



Goldberger'schen
Kaiserl. Königl. patentirten
galvano-electrischen

Rheumatismus-Ketten,

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung **15** Sgr., stärkere Sorten **1** Thlr. und **1** Thlr. **15** Sgr.

hält Herr Adolph Greiffenberg in Schweidnitz

einzig und allein in dieser Stadt, stets Lager. Die schnelle und sichere Heilkraft der **Goldberger'schen** Ketten gegen **rheumatische, gichtische** und **nervöse** Uebel aller Art, als:

Kopfgicht, Gesichts- und Halsweh, Zahnschmerzen, Ohrenstechen, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Harthörigkeit u. s. w.

ist wohl so bekannt, daß sie nicht weiter empfohlen zu werden braucht und sind namentlich die, in einer gedruckten Broschüre zusammengestellten, attestirten Erfahrungen und äußerst günstigen Zeugnisse von mehr denn **Zwei Hundert** geachteten Aerzten und glaubwürdigen Privatpersonen über die überraschenden Heilungen, welche durch die **Goldberger'schen** Ketten bewirkt wurden, die beste Bürgschaft für deren Nützlichkeit und Bewährtheit und wird diese Attestsammlung in meinen **sämmtlichen** Niederlagen gratis ausgegeben.

☞ Mit Depôts sind versehen, in ☜

Bunzlau	Herr C. Baumann.	Löwenberg . . .	Herr J. C. H. Eschrich.
Bolkenhain . . .	" Carl Jentsch.	Lüben	" M. C. Thies.
Charlottenbrunn .	" H. E. Seyler.	Muskau	" C. A. Krause.
Frankenstein . .	" E. Tschörner.	Ohlau	" H. Mäntler.
Freiburg	" C. A. Leupold.	Reichenbach . . .	" Heinrich Rimann.
Glatz	" Joseph Grolms.	Reichenstein . . .	" Bartsch.
Goldberg	" Robert Seidel.	Steinau	" F. Warmuth.
Greiffenberg a. Q.	" W. M. Trautmann.	Striegau	" Robert Krause.
Groß-Glogau . .	" Woldemar Bauer.	Trachenberg . . .	" Gustav Kotter.
Haynau	" A. E. Fischer.	Waldenburg . . .	" J. W. Nölls Eydam.
Hirschberg . . .	" Joh. Gottf. Diettrich.	Wohlau	" B. G. Hoffmann.
Jauer	" T. F. Dröscher.	Zobten	" Carl Wunderlich.
Liegnitz	" F. Tilgner.		

☞ **Da meine Ketten bereits vielfach nachgebildet und anderweitig ausgeboten werden, so bitte ich darauf zu achten, daß jede K. K. patentirte**

Goldberger'sche galvano-elektrische Kette auf der Vorderseite ihres Etuis meinen Namen und auf der Rückseite den K. K. Oesterr. Adler und das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt.

3983. **J. T. Goldberger** in **Tarnowitz**, im Oberschlesischen Bergbezirk.
K. K. privil. Fabrik von electro-magnetischen Apparaten.

---

5. # Groß'sche Rheumatismus-Ableiter
betreffend.

Wenn nach aller berühmten Aerzte Erfahrungen rheumatische Beschwerden jetzt häufiger vorkommen als in früheren Zeiten, und wenn nach denselben Erfahrungen die auf Eisenbahnen Reisenden und Bürgerwehr-Männer ganz besonders über rheumatische Schmerzen der verschiedensten Art klagen, so wird es Niemanden mehr verwundern, wenn ich versichere, daß ich eine bedeutende Anzahl der von mir erfundenen, von der Königlich Preußischen hohen Medizinal-Behörde am „„1. Oktober 1844““ approbirten und unten näher bezeichneten

„Rheumatismus-Ableiter“

absetze und glaube daher im Interesse des auf Eisenbahn reisenden Publikums, der Bürgerwehr und Militair zu handeln, wenn ich mir erlaube, auf dies vielfach erprobte, leicht anwendbare Heilmittel hierdurch und später wiederholend in diesen Blättern aufmerksam zu machen.

Dasselbe ist vielseitig ärztlich empfohlen, mit Zahlen renomire ich nicht, aber die Hauptsache ist, daß es im Publikum seit 4 Jahren eingebürgert, jedoch namentlich von denjenigen in Deutschland und angrenzenden Staaten recommandirt, welchen ihre Leiden durch dieses einfache billige Mittel beseitiget wurden und zwar verschiedene Nervenleiden, chronische und acute Rheumatismen, Kopf-, Gesichts-, Zahn-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Augenfluß, selbst Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, so wie Gicht an Händen, Knieen und Füßen. —

Beglaubigungs-Dokumente von hohen ärztlichen und nicht ärztlichen Personen sind in erheblicher Anzahl mir zu Theil geworden und stets zur gefälliger Einsicht bereit. Ein höchst wichtiges Dokument, welches ich schon voriges Jahr erhielt, lasse ich nachstehend folgen. Meine endstehenden Herren Depositeure verkaufen zu Fabrikpreisen
à Stück **15** sgr. und **10** sgr., stärkere à **1 rtl. und 2 rtl.**

Jeder Ableiter trägt meinen Firma-Stempel:

Eduard Groß in Breslau.

Begutachtung und Empfehlung.

Bereits seit Jahr und Tag habe ich die sogenannten Rheumatismus-Ableiter bei keiner geringen Anzahl von Kranken mit dem besten Erfolge angewendet, welche an fieberlosen sehr veralteten Rheumatismen gelitten, wogegen die gewöhnlichen pharmaceutischen Medien fruchtlos geblieben waren. — Namentlich wirkten jene Ableiter außerordentlich gut bei nervös-rheumatischen Affectionen, so wie in einem höchst interessanten Falle von Tic douloureux; daher ist es wohl wünschenswerth, daß meine hochgeehrten Kunstgenossen sich gleichfalls von der Vortrefflichkeit der Rheumatismus-Ableiter des Herrn Kaufmann Eduard Groß überzeugen und daß die Letzteren sich einer allgemeinen Verbreitung erfreuen möchten. Berlin, den 23. September 1847.

Medicinal-Rath Dr. Gräfe,
Privat-Docent an hiesiger Universität.

Folgende Herren haben stets Lager:

In **Hirschberg** Herr **Theodor Gyrdt**, Schulgasse Nro. 109.

In Bunzlau . . .	die Herren A. Hampel & Comp.	In Jauer	Herr Rob. Brüngger.
„ Bolkenhain	Herr C. W. Zehge.	„ Liegnitz	„ Eduard Reisner.
„ Freiburg	„ F. W. A. Hagen.	„ Löwenberg	„ J. C. H. Eschrich.
„ Freistadt	„ M. Sauermann.	„ Landeshut	„ Carl Möfekopf.
„ Friedeberg a. Q. .	„ J. A. Schier.	„ Reichenbach . . .	„ F. W. Weiß.
„ Goldberg	„ J. E. Günther.	„ Schweidnitz	die Herren Sonne & Comp.
„ Greiffenberg a. Q. .	„ W. M. Trautmann.	„ Schmiedeberg . . .	Herr Eduard Weese.
„ Grüssau	„ Fr. Aug. Hartmann.	„ Steinau a. O. . .	„ J. G. Senftleben.
„ Glogau	„ Carl Linke.	„ Waldenburg . . .	„ F. A. Mittmann.
„ Haynau	„ A. E. Fischer.	„ Warmbrunn. . . .	„ Carl Liedl.

Eduard Groß in Breslau.

P. S. Für Schönau ist die Agentur offen geworden, Anmeldungen erbitte franco.

37. Mein, in Gränowitz, Kreis Liegnitz, gelegenes Haus, nebst Garten, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können jederzeit das Nähere hierüber bei mir erfahren, und bemerke noch: daß ich, je nach dem Willen des Käufers, das Haus auch ohne den Garten verkaufe.
Rother, Bauergutsbesitzer in Gränowitz.

25. Auch dieses Jahr stehen wieder zu Niederkauffung aus der Tiefhartmannsdorfer und Niederkauffunger Heerde Stähre zum Verkauf; Hochfein in der Wolle und frei von allen Erbübeln, von 12 bis 50 rtl. pro Stück
Das Freiherrlich von Zedlitz'sche Wirthschafts-Amt.

34. = Elbinger Neunaugen, = marinirte Heeringe
offerirt Carl Eduard Fritsch in Warmbrunn.

36. **Warnung.**
Wir finden uns veranlaßt Jedermann hiermit zu warnen, unserm Bruder Christian Hänsch in Zukunft nichts mehr zu borgen, indem wir nichts mehr für Denselben zahlen werden. Nieder-Würgsdorf, den 31. Dezember 1848.
Sämmtliche Geschwister Hänsch.

20. **Zu vermiethen,**
bald oder zu Ostern, ist eine höchst freundliche Wohnung von 8 Stuben nebst Zubehör, im Ganzen, so wie getheilt, in dem zu Schmiedeberg sub Nr. 425 belegenen, ganz massiven Hause, und das Nähere deshalb zu erfahren bei dem Lohgerbereibesitzer Hillebrand daselbst.

4468. In einer kleinen Gebirgsstadt ist eine freundliche Wohnung, mit Verkaufs-Gewölbe, Stallung u. s. w., sich für jeden Geschäftsmann eignend, alsobald zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

Verloren.

9. Am 27. Dezbr. v. J. ist von der Post bis ins weiße Roß 1 Pelzhandschuh, eine so genannte Fuchsklaue, verloren worden. Der Finder wolle dieselbe in der Exped. d. B. abgeben.

47. Der jetzige Inhaber eines am 27. v. Mts. im hiesigen Schießhause verwechselten, mit einer deutschen Cocarde versehenen Huts, wolle denselben in der Expedition d. Bot. abgeben und dagegen sein muthmaßliches Eigenthum in Empfang nehmen.

Gefunden.

48. Ein gefundenes Damentaschentuch kann gegen Erstattung der Insertions-Kosten in der Krahn'schen Buchdruckerei in Empfang genommen werden.

22. **Diebstahls-Anzeige.**
Es sind dem Müllermeister Heller zu Cammerswaldau in der Nacht vom 27. zum 28. Dezember mittelst gewaltsamen Einbruchs in das Wohnhaus folgende Sachen gestohlen worden: 1) Ein grauer Tuchmantel mit grauem Kittei gefüttert. 2) Ein feiner schwarzer Tuchrock mit seidenen Knöpfen. 3) Ein grauer Tuchrock mit grauem Kittei gefüttert. 4) Ein neuer schwarzer Tuchrock mit braunem geblumten Futter und schwarzen gepreßten Hornknöpfen. 5) Eine goldene Halsbandkette mit breiten Gliedern und einem goldnen Schloß. 6) 2 goldene Fingerringe mit rothen Steinen. 7) Ein geöhrter Doppeldukaten mit Kranz und Weintraube. 8) 3 Zweiguldenstücke. 9) 6 Einguldenstücke altes Geld. Es wird Jedermann, besonders die Herren Goldarbeiter, ergebenst ersucht, falls etwas von diesen gestohlenen Sachen zum Verkauf ausgeboten würde, zur Wiedererlangung derselben behülflich zu sein.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 30. December 1848.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	$142\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco, à vista	$150\frac{1}{3}$	—
dito dito 2 Mon.	$150\frac{1}{6}$	—
London für 1 Pfd. St., 2 Mon.	$6.25\frac{1}{3}$	—
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	90	—
Berlin - - - - - - - - - à vista	—	$99\frac{3}{4}$
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	$96\frac{1}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	$96\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or - - - - - - - -	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	$112\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant - - - - - -	$93\frac{1}{2}$	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	$90\frac{1}{2}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	$96\frac{1}{2}$	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	81
Schles.Pf.v.1000Rtl. $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	90
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	$91\frac{3}{4}$
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	$81\frac{1}{2}$
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 30. December 1848.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	94 G.
" " B. - - - - - - - -	94 G.
" " Priorit. - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	84 G.
" " " Priorit.	—
Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - -	$79\frac{1}{3}$ G.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	$70\frac{3}{4}$ G.
Sächs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	39 Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	39 G.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 28. Dezember 1848.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	3	—	1	27	—	1	3	—	—	24	—	—	15	—
Mittler	1	29	—	1	24	—	1	—	—	—	21	—	—	14	6
Niedriger	1	25	—	1	20	—	—	27	—	—	19	—	—	14	—

Erbsen | Höchster | 1 | — | — | Mittler | — | 28 | — |

Kartoffeln, der Scheffel: 13 sgr.

Butter, das Pfund: 5 sgr.

Eier, die Mandel: 5 sgr.

Jauer, den 30. Dezember 1848.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	2	—	1	26	—	1	2	—	—	25	—	—	17	—
Mittler	1	28	—	1	24	—	1	—	—	—	23	—	—	16	—
Niedriger	1	26	—	1	22	—	—	28	—	—	21	—	—	15	—

Schönau, den 27. Dezember 1848.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	—	—	1	27	—	1	2	—	—	24	—	—	14	6
Mittler	1	29	—	1	26	—	1	—	—	—	23	—	—	14	—
Niedriger	1	28	—	1	25	—	—	29	—	—	22	—	—	13	6

Erbsen: Höchst. 1 rtl. Niedr. 27 sgr.

Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.